

Ludwigsburg, 27.11.2024

## Stellungnahme zur Streichung von ASPA

Die Stadtverwaltung Ludwigsburg möchte mit der WIN LB-Strategie auch die aufsuchende suchtpräventive Arbeit (ASPA) für Kinder und Jugendliche im Stadtgebiet streichen.

Die **A**ufsuchende **S**ucht-**p**räventive **A**rbeit (ASPA) richtet sich seit nunmehr 24 Jahren mit ihrem Angebot an die im Innenstadtcampus verorteten weiterführenden Schulen. In 187 Veranstaltungen wurden in den Schuljahren 2018 bis 2024 insgesamt 3591 Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte und Eltern erreicht.

Die ASPA wurde am 13.08.1999 für die Jahre 2000 und 2001 durch den damaligen Sozialausschuss auf den Weg gebracht. Hintergründe, für das Projekt waren übermäßiger Alkohol-, hoher Nikotin- und gravierend zunehmender Cannabiskonsum.

Im Jahr 2022 wurde das als Projekt ausgewiesene Angebot zuletzt verlängert. In den letzten 24 Jahren hat sich ASPA als verlässliches Angebot etabliert und kann als eine gewachsene Institution am Innenstadtcampus gesehen werden.

ASPA erreicht nicht nur die Schülerinnen und Schüler (rund 1.000 Personen in 48 Veranstaltungen allein im Jahr 2024), sondern adressiert explizit auch Eltern, das Lehrerkollegium, die Schulsozialarbeit und Jugendeinrichtungen und bildet darüber hinaus systematisch Multiplikatorinnen und Multiplikatoren aus. Suchtprävention in diesem Umfang und dieser Ganzheitlichkeit auf die Schulen abzuwälzen, kann nicht gelingen. Die Innenstadtschulen, an denen ASPA durchgeführt wird, teilen diese Einschätzung. Das Angebot sei „unbedingt notwendig“ (Elly-Heuss-Knapp-Realschule) und für die Schulen „unersetzlich“ (Mörrike-Gymnasium). Die Streichungspläne seien ein Grund zu „großer

Sorge“ (Friedrich-Schiller-Gymnasium) und wären für die Schulen ein „fataler Schritt“ (Goethe-Gymnasium).

Es existiert auch kein anderes außerschulisches Angebot in Ludwigsburg, das die Lücke schließen könnte, die durch den Wegfall von ASPA entstünde. Die Streichung von ASPA kommt dem Ende einer tatsächlich wirksamen Suchtprävention für Kinder und Jugendliche in Ludwigsburg gleich.

Prävention ist für die Stadt außerdem günstiger als der Umgang mit den absehbaren Folgeproblemen, die durch die Streichung von ASPA entstehen. Es ist absehbar, dass die sozialen und finanziellen Kosten, die durch das Ende einer wirksamen Suchtprävention für die Stadtgesellschaft entstehen, dieses ohnehin geringe Einsparpotenzial mittelfristig um ein Vielfaches übersteigen.

Ansprechpartnerin:

Birgit Schmolke-EI Titi

Leitung Caritas Suchthilfen

E-Mail: [schmolke@caritas-dicvrs.de](mailto:schmolke@caritas-dicvrs.de)